

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 3

Artikel: Die Ukraine und die nationale Idee
Autor: Mazewezki, Sergej
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sergej Mazewezki zu einer wenig beachteten Frage

Die Ukraine und die nationale Idee

Der ukrainische Journalist Sergej Mazewezki, der im vergangenen Jahr ein Praktikum in der Schweiz und in Deutschland absolvierte, hat für die «zeitbild»-Leser einen Beitrag zur Nationalismusfrage in der Ukraine verfasst. Er plädiert dabei vor allem für vernünftiges Augenmass.

Im Westen und Osten Europas verfolgt man wieder entgegengesetzte Prozesse. Wenn die meisten westlichen Staaten des Kontinents einander immer näher kommen und trotz immer noch bestehender nationaler Unterschiedlichkeiten eine Europäische Union bilden, bewegen sich die Balkanstaaten sowie die ehemaligen europäischen Republiken des auseinandergebrochenen Sowjetreiches in ganz anderer Richtung. Sie gehen in Richtung weiterer nationaler Isolierung und machen die nationale Idee zum Schwerpunkt ihrer Staatlichkeit.

Sehnsucht nach Selbstbestimmung

Obwohl die fortschrittlich denkenden Politologen und Gesellschaftswissenschaftler des Westens behaupten, der Nationalismus sei so gut wie tot, werden sie doch auch zugeben müssen, dass die «neuen» europäischen Nationen – besonders jene, die während längerer oder kürzerer Zeit in künstlich gebildeten Staaten wie der ehemaligen Sowjetunion oder Jugoslawien lebten – noch ein gewisses Stück historischer Entwicklung brauchen, um ihre Sehnsucht nach Verwirklichung eigener nationaler Ambitionen zu stillen. Die Frage ist nur, wieviel Zeit es in Anspruch nimmt und welche Opfer dabei gefordert werden.

Die Ukrainer bilden eine Nation, die über 300 Jahre zum russischen und später zum Sowjetreich gehörte. In diesem Jahrhundert machen sie ihren zweiten, bis jetzt erfolgreicheren Versuch, unabhängig zu sein und einen eigenen Staat aufzubauen. In der gegenwärtigen Ukraine bilden sie etwa 70 Prozent der Gesamtbevölkerung. Jedenfalls bezeichnen sich ungefähr so viele Bürger des jungen Staates als Ukrainer.

Kommunistischer Filz und Nationalismus

Doch was verstehen sie darunter? Ihre staatliche Zugehörigkeit? Ich glaube, ebendiese Frage wird in absehbarer Zeit im Mittelpunkt des politischen Kampfes zwischen den Anhängern einerseits des unitären nationalen Staates und andererseits einer nach westlicher Art aufgebauten Demokratie mit föderalistischen Elementen stehen. Zur ersteren gehören in der Ukraine die «Organisation ukrainischer Nationalisten», die Vereinigung «Staatliche Unabhängigkeit der Ukraine», die Ukrainische konservative republikanische Partei, die allukrainische Volksbewegung «Ruch» und einige andere, weniger bedeutende Parteien. Gemeinsam bildeten diese vor kurzem die Ukrainische nationale Front, die sich zurzeit mit der Schaffung der gemeinsamen ideologischen Plattform beschäftigt, welche den traditionellen ukrainischen Nationalismus als Basis haben soll.

Die nationale Idee, allerdings schon nicht mehr mit Akzent auf der Nationalität, sondern auf der Staatlichkeit (das heisst Ukrainer sind nicht nur diejenigen, bei denen im Pass unter Nationalität «Ukrainer» steht, sondern alle Bürger des Staates Ukraine), wird von den nationaldemokratischen und liberalen Parteien wie beispielsweise der Ukrainischen republikanischen Partei, der Ukrainischen liberalen Partei oder der politischen Vereinigung «Die neue Ukraine» gefördert.

Diese beiden grossen Parteienblöcke stehen dabei sozusagen an den beiden Seiten der Mitte des politischen Spektrums. Aber es gibt natürlich auch die rechts- und die linksextremen politischen Kräfte, welche die Weltanschauung eines gewissen Teils der Bevölkerung vertreten und den Begriff «nationale Idee» in ihrer Tätigkeit auch aktiv ausnutzen.

Extremistische Unterstützung antirussischer Kämpfer

Wenn wir die für den Westen geläufige Aufteilung in «links» und «rechts» nehmen, so stehen Organisationen wie die



Ende August 1991 erklärt die Ukraine ihre Unabhängigkeit (Foto: Keystone).

ukrainische «Nationale Versammlung» und die «Ukrainische nationale Selbstverteidigung» ganz rechts. Die rechtsradikale «Nationale Versammlung» gibt sich zurzeit grosse Mühe, die traditionelle imperialistische Ideologie in die ukrainischen Verhältnissen zu transformieren. Dabei wird der Anschluss anderer ethnischer Territorien an den ukrainischen Staat nicht ausgeschlossen.

Die Führer der «Versammlung» rufen ganz offen dazu auf, Russland aus dessen traditionellen Einflussgebieten zu verdrängen. Und diese Aufrufe werden von der UNSO (Ukrainische nationale Selbstverteidigung), die praktisch als Kampforganisation der «Versammlung» gilt, im Dnjestrgbiet, im ehemaligen Jugoslawien und in Abchasien, wo sie an

Extremistische Kämpfer unterstützen antirussische Kräfte im Dnjestrgbiet, im ehemaligen Jugoslawien und in Abchasien.

der Seite der antirussischen Kräfte kämpfen, zum Teil realisiert.

Die ukrainischen linken und linksextremen Organisationen, zu denen ich in erster Linie die neu gegründete Kommunistische Partei, die Sozialistische Partei sowie den Bürgerkongress der Ukraine zählen würde, lehnen die kleinsten Anzeichen eines «ukrainischen bürgerlichen Nationalismus» traditionsgemäß kategorisch ab. Aber die allgemeine Stimmung eines neu erwachten Nationalbewusstseins im Lande können sie natürlich kaum ignorieren. Dabei sprechen sie über die Einigung der «brüderlichen slawischen Völker» im Kampf für «ewige sozialistische Werte» und «soziale Rechte der Werktätigen».

Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass mindestens bis zum Ende des Jahrhunderts der Aufbau der ukrainischen Staatlichkeit unter nationalistischem Einfluss sein wird. Es gibt zurzeit offensichtlich keine andere Grundlage, die eine starke Mehrheit der Bevölkerung mobilisieren könnte. Die zerstörende kommunistische Ideologie wird noch eine längere Zeit keine ernsthafte Unterstützung finden. Die Versuche antiukrainischer Kräfte, in erster Linie der russischen Neoslawophilen, die Ukraine in beliebiger Form wieder dem russischen Reich anzuschließen, sind meines Erachtens auch zwecklos.

Besonnenheit vonnöten

Aber mit der nationalen Idee muss man immer vorsichtig und sorgfältig umgehen. Man muss ihre starke Vereinigungskraft nicht auf Zerstörung, sondern auf Aufbau richten. Es gibt durch-



Ein ukrainischer Offizier der Roten Armee will nur noch für seine Heimat Militärdienst leisten (Foto: Keystone).

aus noch gute Möglichkeiten, obwohl die nationale Idee in der Ukraine von den ehemaligen kommunistischen Strukturen völlig missbraucht worden ist. Die junge Saat des nationalen Bewusstseins, die den eindrucksvollen Erfolg des allukrainischen Referendums über die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine sicherstellte, nutzen sie nur aus, um ihre Macht — unter anderen Fahnen — zu behalten. Es wurden auch einige Schritte in Richtung Aufbau der ukrainischen Staatlichkeit unternommen, die aber als

Ukrainer mit dem V-Zeichen, nachdem sie die sowjetische Flagge niedrigerissen hatten (Foto: Keystone).

Endziel die Festigung der Macht der alten Bürokratie verfolgen.

Die Verzögerung von radikalen Wirtschaftsreformen, die einerseits die materielle Lage der Bevölkerung in nicht allzu ferner Zukunft verbessern sollten und andererseits die Macht der alten Bürokratie hätten brechen können, hat schon ihre negativen Folgen gezeigt. Die meisten in Armut lebenden Bürger der Ukraine werden immer gleichgültiger bezüglich des Schicksals ihres Staates, was die zahlreichen antiukrainisch gesinnten Kräfte recht gut ausnützen.



Die ukrainischen Nationaldemokraten sollten sich ebenfalls bewusst sein, dass die Entwicklung der nationalen Idee im Sinne von «Ukraine in erster Linie für die Ukrainer» oder weiterer nationaler Isolierung des Staates in die Sackgasse führt. In der Deklaration über die staatliche Souveränität der Ukraine steht klipp und klar, dass das Volk einen demokratischen Rechtsstaat aufbaue, in welchem die Rechte und Freiheiten aller Bürger, unabhängig von Nationalität, Glaubensbekenntnis und sozialem Stand, beachtet würden. Ein vernünftiges Umgehen mit der nationalen Idee könnte dabei gut mitwirken. ■